Politik und Wirtschaft: Wohin die Reise gehen muss

Hans-Peter Repnik, Vorsitzender Rat für Nachhaltige Entwicklung

Rede beim Deutschen Nachhaltigkeitstag, 4. November 2011, Düsseldorf

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr, heute zu Ihnen sprechen zu können.

Wie wir alle wissen, steht im nächsten Jahr die große Weltnachhaltigkeitskonferenz ins Haus. Ich verbinde mit diesem Ereignis sehr viel – auch persönlich: ich leitete 1992 gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Töpfer die deutsche Delegation zur ersten Rio-Konferenz. Unser Anliegen war es – damals genauso wie heute – die beiden Begriffe Umwelt und Entwicklung zusammen zu bringen. 20 Jahre später soll nun die Entwicklungs- und Umweltpolitik mit der Wirtschaftspolitik verzahnt werden. Das ist überfällig.

Das offizielle Motto „Rio-plus-20“ greift nach meiner Überzeugung aber zu kurz. Es rückt das Jubiläum in den Vordergrund. Eine Bestandsaufnahme ist sicherlich wichtig, aber vielmehr noch muss unser Blick nach vorne gerichtet sein: wie soll unsere Zukunft aussehen, was sind die nächsten Schritte? Daher spreche ich bewusst von „Rio-20-plus“.

Die große gesellschaftliche Herausforderung dieses Jahrhunderts besteht darin, die Trends zur Globalisierung mit dem politischen Impuls der Nachhaltigkeit zu verbinden. Sicherlich müssen Politik und Staat für wichtige Rahmenbedingungen und Mindestanforderungen an Sozial- und Umweltstandards und Infrastrukturen sorgen, um eine nachhaltige Entwicklung

zu ermöglichen. Aber insgesamt kann Nachhaltigkeit nicht allein staatlich verordnet werden. Das gilt national wie international – aber dabei bedarf es des Zusammenspiels aller gesellschaftlichen Akteure.

Der Wirtschaft – und Ihnen allen, die hier zur Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises in Düsseldorf zusammen gekommen sind – kommt eine besondere Verantwortung zu. Sie, die Sie hier sind, sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Diese Verantwortung birgt aber auch Chancen. Die Preise, die Ideen und die Persönlichkeiten verdeutlichen dies eindrucksvoll. Aber wer verantwortlich handelt, muss sich auch erklären; Verantwortung und Transparenz gehören zusammen. Es geht darum, jetzt einen Ordnungsrahmen für nachhaltiges Wirtschaften zu entwickeln. Wenn wir Wohlstand umfassend im Sinne der Nachhaltig begreifen, sprich Natur, Soziales und ökonomisches Kapital erhalten und mehren wollen, müssen wir den Markt so verändern, dass sich Nachhaltigkeit für Unternehmen lohnt.

Wir, die Menschen in den entwickelten Industrienationen, haben eine historische Verantwortung. Wir müssen zeigen, dass wir in der Lage und willens sind, Abschied zu nehmen von einem Wachstum auf Kosten von Lebenschancen anderer Menschen und unser aller Lebensgrundlagen. Auch die aktuelle weltweite Schuldenkrise ist Ausdruck dieses falschen Wachstumsverständnisses. Die ständige Erweiterung der Verschuldung – egal, ob als Kredit oder als Haushaltsdefizit – wurde zur Stimulierung des Wachstums eingesetzt. Nun merken wir schmerzlich – vor allem die Schwächeren –, wohin uns der Wachstumsimperativ geführt hat. Wann, wenn nicht jetzt, müssen wir zeigen, dass eine soziale und ökologische Marktwirtschaft möglich ist, die das Richtige wachsen lässt.

Hierzu brauchen wir nichts Geringeres als ein neues Konzept für Wachstum. Jetzt will ich hier nicht die wissenschaftliche Diskussion zu diesem Themenfeld

referieren, noch die politische Debatte im Deutschen Bundesstag widerspiegeln, aber es scheint mir unbestreitbar, die Frage des Wachstums ist nicht länger eine Frage des reinen numerischen Zählens, sondern des Wertens und Bewertens – also der demokratischen Verständigung darüber, welche Entwicklung wir für uns und unsere Kinder wünschen. Immer dringlicher stellt sich daher die Frage nach der Qualität des Wachstums. Welche Wirtschaftszweige sollen zukünftig wachsen und welche besser nicht? In welchen Bereichen trägt das Wachstum zur Lösung unserer Probleme bei und in welchen verschärft es sie? Eine bedeutsame Rolle hierbei kommt auch der öffentlichen Hand zu, also dem Staat in seiner Funktion als Nachfrager von Gütern und Dienstleistungen. Wegweisend ist jetzt schon, dass der Deutsche Bundestag parteiübergreifend die Aufnahme der „Schuldenbremse“ in das Grundgesetz beschlossen hat. Dieses Bekenntnis zur fiskalischen Nachhaltigkeit wird sicherlich auch beim aktuellen EU-Gipfel in Cannes debattiert werden

Wir müssen uns entscheiden, was bleiben soll und was – selbst wenn es unvermeidlich Widerstände hervorrufen wird – verschwinden muss. Heute wird unter anderem ein Forum zur deutschen Energiewende stattfinden. Es war mutig, was Klaus Töpfer und seine Kollegen in der Ethikkommission gemeinsam erarbeitet und der Bundesregierung empfohlen haben. Noch mutiger ist es, dass die Bundesregierung eine so wegweisende Entscheidung, wie die der Energiewende, auch getroffen hat. Ich unterstütze dies ausdrücklich – es wird schwer genug werden, sie umzusetzen.

Es muss darum gehen, die Infrastrukturen für ein nachhaltiges Wirtschaften zu schaffen und den Markt zu Investitionen zu befähigen und zu ermutigen. Es geht um Systemlösungen für die nachhaltige Stadt, die nachhaltige Mobilität – hier hat der Nachhaltigkeitsrat beispielsweise eine Initiative engagierter Oberbürgermeister ins Leben gerufen. Aber es geht auch um nachhaltigen

Konsum und Ressourcenverbrauch – oder müsste es eher Ressourcennutzung heißen? Angefangen bei der Verwendung von 100% Recyclingpapier bis hin zur Fortentwicklung der Verpackungsverordnung zu einer Wertstoffverordnung. Auch die Politik der Bundesrepublik, unseren Ressourcenbedarf über den Zugang zu Ressourcen im Ausland zu sichern, muss hinterfragt werden. Zukünftig muss es uns gelingen, Deutschland selber zum Rohstoffland zu machen – Kreislaufwirtschaft und „urban mining“ sind hierzu der Schlüssel.

Wie gestalten wir den demografischen Wandel, und was gilt es daraus für unsere Bildung für Schlüsse zu ziehen? Meine Damen und Herren, ich bin überzeugter Föderalist, denn Wettstreit bringt die besten Ergebnisse hervor – aber nicht auf dem Rücken unserer Kinder. Bildung ist eine nationale Aufgabe. In diesem Zusammenhang habe ich auch Gespräche mit Bundesbildungsministerin Annette Schavan geführt, die als Thema des Wissenschaftsjahrs 2012 die Nachhaltigkeit ausgerufen hat. Auch dies ist ein Thema für Rio 2012.

Eine Welt, die Ressourcen verbraucht statt sie zu bewahren, die Armut zulässt statt sie zu beseitigen, die massenweise Finanzressourcen und Wohlstand entwertet – diese Welt erfordert von uns allen mehr Mut und mehr Engagement zum Wandel. Auch wenn der Wandel in erster Linie ein ökonomischer ist, so wissen wir aber alle, er beginnt in den Köpfen. Es gilt über das bereits erreichte hinaus zu gehen, neue Produkte und Dienstleistungen zu schaffen, die zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Natürlich muss dies in einen technischen, kulturellen und gesellschaftlichen Wandel eingebunden sein. Das mag die Frage aufwerfen, wer beginnen sollte. Die Frage nach der Henne und dem Ei. Ich meine, Deutschlands Wirtschaft tut gut daran, voran zu gehen – aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Verantwortung heraus. Sie ist in der Lage, Benchmarks international zu setzen. Auch bei der Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchs wird Nachhaltigkeit für die Wirtschaft zu einem

immer gewichtigeren Thema. Die jungen Menschen fragen in immer stärkerem Maße danach, wie es auch um die ökologische und soziale Rendite der Unternehmen steht. Um in der Zukunft die Besten für sich gewinnen zu können, müssen sich die Unternehmen hier klar positionieren.

Mit dem „Deutschen Nachhaltigkeitskodex“, den wir im Oktober im Nachhaltigkeitsrat einstimmig beschlossen haben, machen wir den Versuch, einen gangbaren Weg zu mehr Nachhaltigkeit aufzuzeigen. Wir empfehlen ihn allen Unternehmen zur freiwilligen Anwendung. Der Bundesregierung empfehlen wir, ihn in die Nachhaltigkeitsstrategie aufzunehmen und nach Europa und Rio zu tragen. Der „Deutsche Nachhaltigkeitskodex“ ist ein Instrument zur Transparenz der Nachhaltigkeitsleistungen der Unternehmen. Er soll die Vergleichbarkeit der Ausrichtung auf Nachhaltigkeit verbessern. Er fokussiert und verbessert die Nachfrage der Finanzmärkte nach nachhaltigen Investments. So verbreitert er die Basis für die Umsetzung von Nachhaltigkeit.

An dem später hierzu stattfindenden Diskussionsforum wird meine geschätzte Kollegin aus dem Rat, Marlehn Thieme, teilnehmen. Gemeinsam mit unserem Kollegen Joachim Faber von der Allianz bringt sie die Position des Nachhaltigkeitsrates in den Stakeholderprozess zum Nachhaltigkeitskodex ein.

Ein weiterer gewichtiger Beitrag für mehr Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft ist der „Deutsche Aktionstag Nachhaltigkeit“. Der Nachhaltigkeitsrat ruft hierzu am 4. Juni 2012 auf. Sie alle werden sicherlich schon den Flyer zum Aktionstag entdeckt haben, der sich in Ihrer Tagungsmappe befindet. Dann werden Sie auch gesehen haben, dass ich bereits im Vorfeld viele prominente Unterstützer gewonnen habe. Auch der Bundespräsident, die Bundesregierung und der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung unterstützen die Initiative. Aber auch Wirtschaftsvertreter, Unternehmen, Verbände und NGOs zählen dazu. Am 4. Juni – dem Eröffnungstag der Rio-Konferenz – sollen an möglichst

vielen Orten in Deutschland eine Vielzahl verschiedenartigster Aktionen und Veranstaltungen zur Nachhaltigen Entwicklung durchgeführt werden.

Wer zeigen will, dass Nachhaltigkeit nicht nur eine beliebige Floskel ist, der sollte sich am „Deutschen Aktionstag Nachhaltigkeit“ beteiligen. In der Wirtschaft wird Mut zur Veränderung heute mit Nachhaltigkeit buchstabiert. Das müssen wir noch deutlicher in die Gesellschaft und in die Politik hinein kommunizieren, konkret, vor Ort, vielfältig, kreativ, mitnehmend. Wir haben heute den 4. November: genau in acht Monaten, am 4. Juni 2012 findet der „Deutsche Aktionstag Nachhaltigkeit“ statt – nutzen Sie die Zeit, warten Sie nicht, fangen Sie heute an!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.